

„Schmerzhafte Chance“ für Paare

Papst Franziskus hat Krisen als „schmerzhafte Chance“ für einen qualitativen Sprung in den persönlichen Beziehungen bezeichnet. Das gelte besonders mit Blick auf Partnerschaften und Familien, sagte er am Wochenende vor Mitgliedern der internationalen christlichen Eheberatungsorganisation „Retrouvaille“. In der Gemeinschaft seien viele „verwundete“ Ehepaare engagiert, die erfolgreich eine Krise gemeistert hätten. Sie seien nicht weggelaufen, sondern hätten „die Krise in die Hand genommen und nach einer Lösung gesucht“, lobte das Kirchenoberhaupt bei der Audienz im Vatikan. Darum könnten die „Retrouvaille“-Mitglieder anderen Paaren helfen, ähnliche Situationen zu überstehen, so Franziskus. Dies sei ein „kostbares Geschenk“. Denn die Kirche brauche dringend Eheleute, die bezeugen könnten, dass eine Krise „kein Fluch“ sei. Vielmehr müsse man Krisen als „Teil des Weges“ und Chance zum persönlichen Wachstum begreifen. Die 1977 in Kanada gegründete Bewegung „Retrouvaille“ versteht sich als Hilfsorganisation, in der erfahrene Eheleute Paare in Schwierigkeiten unterstützen. Das Konzept von „Retrouvaille“ ist einfach: Die Organisation bietet Paaren, die eine Krise durchlaufen oder etwa an Scheidung denken, zwei- bis dreitägige Treffen an. Hier geben Paare, die selbst erfolgreich eine Paar Krise überwunden haben, Zeugnis und stehen für Gespräche zur Verfügung. „Wir geben keine Ratschläge, sondern hören zu und erzählen, was wir selbst durchgemacht haben“, erklärt Jean, Koordinator von „Retrouvaille“ in Frankreich. Die Treffen sind offen für alle Paare, unabhängig von Konfession, verheiratet oder nicht. In einigen Ländern bietet die Organisation auch eine Telefonberatung an. In knapp 50 Jahren hat „Retrouvaille“ nach eigener Schätzung über 120.000 Paare begleitet. Heute ist die Freiwilligen-Organisation in zahlreichen Ländern auf mehreren Kontinenten aktiv, in Europa vor allem in Frankreich, Großbritannien, Italien und Spanien. DT/mit Material von KNA

Stillfreundlicheres Deutschland

Schon im Mutterleib wird die Basis dafür gelegt, was einem später schmeckt - ob man eher zu Gemüse oder zum Burger greift. Das Institut für Kinderernährung am Max Rubner-Institut in Karlsruhe koordiniert die Nationale Strategie zur Stillförderung, die das Bundesernährungsministerium im Sommer vorgestellt hat. Gesucht werden Wege, um Deutschland „stillfreundlicher“ zu machen. „Stillen als solches hat schützendes Potenzial“, sagte erklärte Regina Ensenauner, Leiterin des Instituts. Ab der 10. bis 14. Schwangerschaftswoche sind die Geschmacksknospen voll funktionsfähig. In der Stillphase entwickeln sich dann Geschmack- und Geruchssinn weiter. „Die ersten tausend Tage der Ernährung sind prägend“, sagte die Medizinerin. Gemeint sei in etwa der Zeitraum von der Befruchtung bis zum Ende des zweiten Lebensjahres. Wichtig seien eine ausgewogene und vielfältige Ernährung der Mutter: vollwertig, Salat, Gemüse, Obst und wenig Fastfood und stark verarbeitete Lebensmittel. Wenn der Fötus nur einseitig ernährt werde, habe er auch eine weniger stabile Ausgangsbasis und könne anfälliger sein. Schon Kinder könnten dann an Diabetes Typ 2 erkranken oder weitere Risikofaktoren für Herz-Kreislauf-Erkrankungen entwickeln. Gerade übergewichtige Frauen haben ein höheres Risiko für Schwangerschaftsdiabetes. Mit eigenen großen Studien untersuchen Ensenauner und ihr Team, welche Folgen sich daraus auch für die Kinder ergeben und ob spezielle, individuell zugeschnittene Beratungsangebote die Mütter beim Stillen unterstützen können. Ergebnisse werden in etwa zwei Jahren erwartet. Die Expertin forderte zudem mehr Aufklärungsarbeit. Dafür müssten gleichermaßen Gynäkologen und Kinderärzte entsprechend geschult werden. DT/dpa

Humanistisch und christlich, mit ganz viel Nächstenliebe

„Kinder sind das Wichtigste, was wir haben! Da muss man investieren“, sagt Martin Köhne, ärztlicher Direktor und Geschäftsführer des Alexius/Josef Krankenhauses in Neuss. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie baut für Alleinerziehende eine ganz besondere Station auf

VON ROCCO THIEDE

Wir behandeln im Alexius/Josef-Krankenhaus in Neuss junge und alte Menschen, Suchtkranke, traumatisierte junge Frauen, Menschen mit Borderline-Störungen sowie Depressionen, aber auch demente Patienten sowie alleinerziehende Mütter oder Väter mit Kindern, die schwierige Situationen hinter sich haben“, erklärt Martin Köhne, der ärztliche Direktor und Geschäftsführer.

Sein katholisches Krankenhaus gehört zur Augustinus-Gruppe und versorgt fast eine halbe Million Menschen. Zum Einzugsgebiet gehören neben dem von römischen Soldaten vor über zwei Jahrtausenden gegründeten Novaesium, dem heutigen Neuss am linken Rheinufer gegenüber von Düsseldorf, auch kleinere Städte wie Meerbusch, Grevenbroich oder Dormagen. „Wer sich die städtisch-ländliche Region hier anschaut, stellt fest: Wir sind ein kleines Abbild von Deutschland, denn mit etwa 500.000 Menschen bilden wir ein 160stel der Bundesrepublik ab“, erklärt der Katholik Martin Köhne.

Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne. Studiert hat er in Göttingen und dort an der Uniklinik seine ersten Berufsjahre in der Neurologie verbracht. Dann wechselte er in die Universitäts-Psychiatrie nach Münster, wo er einige Jahre als Oberarzt praktizierte. Im Abschluss ging Köhne als leitender Arzt in eine Forensische Klinik. Dort habe er „familiäre Dramen zuhause“ kennengelernt. In dieser Schwerpunktambulanz für Suchterkrankungen, waren Menschen nach Paragraph 64 untergebracht. Die forensische Psychiatrie ist für die Begutachtung von Straftätern und die Umsetzung des Maßregelvollzugs zuständig. Suchtkranke Straftäter werden hier im Rahmen einer Entgiftungs- und Entzerrungsbehandlung behandelt.

1999 nahm Köhne ein Angebot einer psychiatrischen Klinik mit 180 Betten in Krefeld an und modernisierte sie. Fünf Jahre später ging er nach Neuss und begleitete die Fusion der beiden Krankenhäuser St. Alexius und St. Josef. Heute verfügt die Klinik über 355 stationäre Betten und sechs Tageskliniken mit etwa 90 Plätzen. Hier arbeiten 80 Ärzte, darunter Fachärzte für Psychiatrie und 30 Psychotherapeuten. „Wir sind ein Krankenhaus der Maximalversorgung für Psychiatrie und ein Akut-Krankenhaus für psychiatrische Notfälle. Durch das Einzugsgebiet von fast 500.000 Einwohnern ist die Inanspruchnahme unseres Hauses enorm.“

Mit Professor Matthias Franz, einem führenden Bindungsforscher, holte sich Martin Köhne vor wenigen Monaten einen Spezialisten des Universitätsklinikums Düsseldorf

tuell spiegelt sich die Problematik in unserem Hilfesystem so nicht wider, wie sie sich eigentlich widerspiegeln müsste. Deshalb ist ein Bindungsprogramm, wie „wir2“ so wichtig“, erklärt der Psychiater Köhne. „Wenn die psychisch belastenden Situationen bei Müttern und Kindern nicht gut aufgefangen werden, kann es in späteren Jahren sehr dramatisch werden.“

Schwierig sei das aktuelle Finanzierungssystem. Wenn Mütter mit Kindern zusammen aufgenommen werden, bekommt die Klinik für die Mutter einen Tagessatz, jedoch nicht für die Kinder. „Das ist kein Geschäft, wo man eine ausgeglichene Rechnung als Krankenträger hat“, betont Köhne. Deshalb sei es so wichtig, nach solide finanzierten Konzepten zu suchen, wo Kinder und Mütter oder Kinder und Väter zusammen aufgenommen werden können.

hat, sondern mehrere Therapeuten und Pflegekräfte, so dass das Wissen auf einer Station gebündelt ist.“

In seinem privaten wie beruflichen Umfeld ist Martin Köhne vielen Alleinerziehenden begegnet. „Persönlich, ja klar, kennt man viele Betroffene, überwiegend junge Frauen mit Kindern.“ Aber er muss nicht auf die Patientenseite schauen, sondern bei 700 Mitarbeiterinnen kommt er einige junge Krankenschwestern, die diese Herausforderungen täglich stemmen müssen. „Alltime das Geld verdienen und alleine ein Kind erziehen müssen – das ist sehr schwierig.“

Alleinerziehende fühlen sich von der Gesellschaft oft alleingelassen, weil es nicht einfach ist, die richtigen Hilfsangebote zu finden. „Das müsste transparenter werden“, meint auch Köhne. Unsere Gesellschaft sei nicht schlecht aufgestellt, aber viele fragen:



Martin Köhne will Alleinerziehende mit Kindern in psychisch belastenden Situationen auffangen.

Foto: Rocco Thiede

(UKD) ins Haus, der als leitender Psychosomatiker in Neuss ein besonderes Projekt für Alleinerziehende unter dem Namen „wir2“ implementieren soll. „Wir erleben immer wieder die schwierige Situation von Alleinerziehenden und behandeln aktuell Mütter mit Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren.“ Das machen Köhne und seine Mitarbeiterinnen, „um Situationen, die sich draußen entwickelt haben, auch ein Stück weit zu entschärfen, damit die Mütter zur Ruhe kommen“. Mit dem „wir2“-Konzept verfolgt er das Ziel, „dass alles noch systematischer und stringenter verläuft, weil der Bedarf bei uns hier in der Region recht hoch ist“.

Köhne hat viele Menschen aus Trennungsfamilien erlebt und selbst paartherapeutisch behandelt. Die Gruppe der Alleinerziehenden wird in Deutschland immer größer. Laut Statistischem Bundesamt leben in der Bundesrepublik mehr als 1,5 Millionen alleinerziehende Mütter und Väter mit minderjährigen Kindern. Trennungs- und Scheidungskinder haben in ihrem jungen Leben oft sehr belastende Erfahrungen gemacht, denn die Trennung ist in der Regel ein Schritt nach einer längeren Beziehungskrise. Und nicht immer ist es danach wirklich ruhiger im Leben der Betroffenen. „Ak-

Mit der Unterstützung der gemeinnützigen Walter Blücher Stiftung aus Gütersloh konnte ein solcher Partner gefunden werden, so dass im Frühjahr 2022 eine spezielle Station für diese Gruppe als Pilotprojekt eröffnet werden kann.

In Neuss soll demnächst ein Leuchtturmprojekt für Alleinerziehende entstehen, um Mütter und Väter in schwierigen Lebenslagen mit Trainings und mit psychotherapeutischen Hilfen zu unterstützen. „Unser Haus ist sehr modern aufgestellt. Wir planen ein System, das Behandlungsräume und als Rückzugsraum eine gute Privatsphäre bietet. Das heißt, den Müttern werden Schlüssler für ihre Zimmer ausgehändigt, so dass eine gewisse Privatsphäre in der Klinik aufrechterhalten werden kann.“

Drei Ordensschwwestern bilden die Werteinstanz

Mit einer stringenter und abgestimmten Behandlungskette soll künftig die Akutbehandlung mit den bewährten Elementen des „wir2“-Bindungstrainings vernetzt werden. Im Moment werden dafür sechs Fachkräfte gecoacht. „Wir machen das immer so, dass wir Mannschaften ausbilden. Es ist nicht ein einziger oder eine, die das Wissen

Wo bekomme ich Hilfe? Wichtig sei für diese Gruppe auch eine finanzielle Sicherheit. „Kinder sind das Wichtigste, was wir in unserer Gesellschaft haben! Da muss man investieren“, fordert der Mediziner. Unzudenken bleibe eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Auch politisch seien neue Handlungsräume gefordert. „Da gibt es mehr Möglichkeiten, und ich glaube, es muss anders verteilt werden.“

Als Geschäftsführer eines konfessionellen Krankenhauses sieht sich Köhne in einer besonderen Verantwortung. „Wir sind seit mehr als 500 Jahren hier, und meine Vor-Vor-Vorfahren, die haben in ihrer Zeit viel Gutes geleistet. Wir stehen in einer langen Tradition und sind als katholischer Anbieter ein verlässlicher Partner.“

Noch gibt es drei Ordensschwwestern im Alexius/Josef Krankenhaus. Sie spielen „als moralische Werteinstanz eine gewisse Rolle, wirken aber im Hintergrund“. Der Ansatz im Alexius/Josef Krankenhaus sei „humanistisch und christlich, mit ganz viel Nächstenliebe“, sagt Martin Köhne und stellt klar: „Die Konfession spielt bei all den Menschen, die wir behandeln, überhaupt keine Rolle. Es geht um das Mitmenschliche – unser Herz, unser Ursprung, der kommt aus dieser Christlichkeit.“